

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 19

Artikel: Der Ueberfall

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVII. Jahrgang.

Basel.

XVII. Jahrgang. 1871.

Nr. 19.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Elgger.

Inhalt: Der Ueberfall. (Fortsetzung.) — Riesen-Geschüze. (Schluß.) — Schießversuche mit dem Pettergewehre und Metervisier, auf 500 bis 800 Meter. — Kreisrundschreiben des eidg. Militärdepartements. — Eidgenossenschaft: Zürich: Generalversammlung des schweiz. Unteroffizierever eins. Oberinstructor. Bern: Einige Worte über das Bekleidungsreglement für Offiziere und dessen Folgen. Jahresbericht des Unteroffizierever eins. Aargau: Kadettenkorps. — Ausland: Preußen: Rekrutierungsfähige in Preußen. Döstreich: Bewaffnung der Honveds. Ungarische Jugendwehr. Tegetthoff.

Der Ueberfall.

(Fortsetzung.)

Besondere Vorsicht. Wenn der Ueberfall in mehreren Kolonnen unternommen werden soll, so ist, um Uorbnungen auszuweichen, die Stunde des Aufbruches möglichst genau nach Beschaffenheit und Länge des Weges zu berechnen. — Damit der Angriff gleichzeitig stattfinde, müssen die Uhren gleich gestellt werden. — Um die Kolonnen zu führen, muß man sich kundige Boten verschaffen und diese unter steter Aufsicht behalten. Stets ist es nothwendig, daß man ein besonderes Zeichen verabredet, damit die Truppen sich in finsterer Nacht erkennen können.

Bezüglich des Angriffs muß man sich genau an die Verabredung halten. Ein zu früher Angriff oder die Verspätung einer Kolonne können den Angriff scheitern machen. Es ist deshalb angemessen, die Truppen bis in der Nähe des Feindes beisammen zu behalten und erst einige tausend Schritt von der feindlichen Aufstellung die Kolonnen in den Angriffsrichtungen zu dirigiren.

Während des Marsches ist Stille und Schnelligkeit nothwendig. Die Avantgarde marschiert nahe an der Haupttruppe. Ein Offizier marschiert an der Spitze der Vorhut.

Bei dem Marsch darf weder Tabak geraucht, noch Licht gemacht werden, da dieses das ganze Unternehmen verrathen könnte.

Feindliche Patrouillen, welchen man allenfalls begegnet, läßt man, wenn sie uns nicht bemerkt haben, vorüberziehen. Besonders die Vorhut kann in die Lage kommen, sich in solchen Fällen verborgen zu müssen. Hat eine Patrouille uns aber entdeckt, so muß man alles aufbieten, sie zu fangen, oder mit ihr gleichzeitig den Feind zu erreichen. — Um eine Patrouille abzuschneiden, eignet sich besonders Reitkavallerie. In früherer Zeit suchte sie dieselbe einzuholen

und zusammenzuhauen. In Zukunft muß sie sie rasch umgehen und ihr den Rückzug verlegen.

Die Kolonnen-Kommandanten sind bei der Ausführung eines Ueberfalles sich selbst überlassen. Energie, Schlaueit und Orientirungsgabe sind für dieselben nothwendige Eigenschaften. Es kann nicht jedes Offizier die Führung einer Kolonne bei einem Ueberfall anvertraut werden.

Ist der Feind weit entfernt, so können sich die Truppen, welche einen Ueberfall unternehmen wollen, in mehrere Kolonnen theilen. Der Feind und seine Kundschafter werden dadurch getäuscht. Einige Stunden vom Feind wird ein Sammelpunkt bestimmt. Die Kommandanten erhalten versiegelte Befehle, die erst an einem bestimmten Punkte erbrochen werden dürfen. Auf dem Sammelpunkt wird den Truppen der Zweck des Unternehmens mitgetheilt und ihnen der allgemeine Rallirungspunkt für den Fall des Erfolges, und der Ort, wo sie sich im Falle eines Misgeschickes zu sammeln haben, bezeichnet. — Wo der Angriff in mehreren Kolonnen stattfinden soll, ist die Bezeichnung eines allgemeinen Rallirungspunktes sehr wichtig.

Ausführung. Sowie der zum Ueberfall bestimmte Augenblick herannahrt, suchen die verschiedenen Kolonnen die ihnen bezeichneten Aufstellungspunkte in aller Stille und möglichst verborgen einzunehmen. Hier verbleiben sie ruhig bis das Zeichen zum Angriff erfolgt, oder die bestimmte Stunde schlägt. — Im gegebenen Augenblick setzt sich alles lautlos in Bewegung. — Die feindlichen Vorposten sucht man zu überrumpeln, gefangen zu nehmen oder nieder zu machen. Gelingt dieses nicht, dann muß man, rasch und unaufhaltsam nachdrängend, gleichzeitig mit den Vortruppen in das feindliche Lager oder Quartier zu dringen suchen. Je weniger Zeit man dem Feind läßt, sich zu ordnen und zur Be- sinnung zu kommen, desto leichter kann man ihn

überwältigen. Ein wirklich überfallener Gegner leistet wenig Widerstand, doch wird man fast immer geschlagen, wenn man ihm Zeit lässt, seine Fassung zu gewinnen. Bestürzung, Unordnung und Schrecken erleichtern den Sieg mehr als die Anzahl der Truppen. — Hat der Feind auch die Waffen ergriffen, so fehlt ihm Zeit zu zweckmäßigen Dispositionen; gehen wir rasch auf ihn los, so muss Unordnung und Unsicherheit in seinen Reihen einreichen. Daher ist kühnes Wagen sehr wichtig. Durch Entschlossenheit und Ungezügeln muss man die Verwirrung auf das höchste zu steigern suchen. Die Trompeter blasen zum Angriff, die Tambouren schlagen Sturmarsch und die Kolonnen bringen mit lautem Feldgeschrei vor. Je größer der Lärm ist, desto stärker wird der Feind die Angreifer halten.

In früherer Zeit gab man bei nächtlichen Angriffen dem Bajonett, und mit Recht, den Vorzug. Man ließ aus diesem Grund die Truppen ihre Gewehre meist nicht laden. In Zukunft geht dieses nicht an, die Truppen müssen ihr Feuer dem des Feindes entgegensetzen. Dieses verzögert zwar den Angriff, doch wird ein Feuer mit Repetiergewehren auf kürzeste Distanz auch bei Nacht nicht unwirksam sein.

Reserven. Zur Deckung eines allfälligen Rückzuges ist es nothwendig, auf eine angemessene Reserve Bedacht zu nehmen. Diese hält man in einiger Entfernung zurück. Zu ihr werden die Gefangenen und Trophäen gebracht.

Ueberfall durch Umgehung. Kleinere Streifkommanden glauben sich oft hinlänglich geschützt, wenn sie auf Deckung der Front und Flanken Bedacht nehmen. In diesem Fall darf man einen Umweg von etlichen Stunden nicht scheuen, ihnen in den Rücken zu kommen. Die moralische Wirkung eines Ueberfalls ist viel größer, wenn derselbe rückwärts stattfindet. Die Umgehung hat überdies den Vortheil, daß dem Feind der Rückzug verlegt wird. Gelingt es ihn zu schlagen, so muss alles zerstreut und gefangen werden.

Ueberfälle unter verschiedenen Verhältnissen. Wenn eine lagernde Reiterabtheilung in einer Ortschaft oder in durchschnittenem Terrain überfallen werden soll, so schleicht sich die Infanterie möglichst verborgen heran, gibt eine Decke, um die Pferde scheu zu machen und stürzt sich auf den Feind.

In Ortschaften besetzt ein Theil die Ausgänge, ein anderer dringt in den Ort und bemächtigt sich der Stallungen, eine Abtheilung besetzt den Alarmplatz, eine andere sucht die Offiziere und Trompeter gefangen zu nehmen.

Gewöhnlich sucht man marschirende Truppen in den Nachtquartieren oder während der Rast zu überraschen.

Wenn man den Feind in einem Dorf überfallen kann, so wird man die zum Ueberfall bestimmte Truppe in zwei oder drei Kolonnen theilen. Von diesen werden Abtheilungen gegen alle die Eingänge der betreffenden Angriffssfront dirigirt. Die Haupteingänge werden am stärksten besetzt. Die Hauptkolonnen bringen bei den wichtigsten Zugängen ein

und entsenden kleinere Abtheilungen in die Nebenstraßen.

Wenn es sich darum handelt, Posten, die jenseits eines Flusses aufgestellt sind, aufzuheben, so hat dieses die Schwierigkeit, daß man den Fluss überschreiten muß, doch hat man andertheils den Vortheil, daß der Feind, der sich durch den Fluss hinlänglich gesichert glaubt, weniger auf seiner Hut ist.

Bevor man ein solches Unternehmen beschließt, handelt es sich darum, zu erfahren, wie der Feind die Flussstrecke besetzt hält, und man muß sich über die Beschaffenheit des Flusses und der Flussufer Kenntniß zu verschaffen suchen. Nach dem in Erfahrung gebrachten wird der Punkt bestimmt, wo man über den Fluss segeln will. Die Uebersezung muss leicht und schnell stattfinden, und man muß auch leicht an das dießseitige Ufer zurückkehren können.

Damit man nirgends anders landen muß, als wo man beabsichtigt, muß man sich Kenntniß der Strömung verschaffen. — Die Schiffer können hier die beste Auskunft geben.

Die Schiffe und Rähne unbemerkt zusammen zu bringen, bietet oft besondere Schwierigkeit. Wenn es nicht anders geschehen kann, so führt man sie Nächts auf Wagen an Ort und Stelle. — Wenn man Gefangene zu machen hofft, so muß man auf ein Paar leere Fahrzeuge (zum Transport der Gefangenen) Bedacht nehmen.

Stricke müssen vorhanden sein, um die Fahrzeuge aneinander binden zu können.

Zur Uebersezung sind so viele Fahrzeuge nothwendig als man braucht, um auf einmal die Expeditionstruppen übersezten und zurückführen zu können.

Bei der Avantgarde müssen sich einige Schwimmer befinden, um nöthigenfalls Hand anlegen zu können, wenn sich Schwierigkeiten ergeben sollten. — Die Reserve lässt man nach bewirkter Uebersezung am Ufer bei den Fahrzeugen, um diese zu bewachen, zurück. Dieselbe stellt die nöthigen Beobachtungs-posten auf.

Die Gefangenen, erbeuteten Kanonen u. s. w., werden zur Reserve eingeliefert und sogleich, um sie in Sicherheit zu bringen, an das andere Ufer übergeschifft. Könnte Geschütz nicht übergeschifft werden, so wirft man es in das Wasser. Oft kann man wenigstens die Kanonenrohre überschiffen. Oft auch die andern Bestandtheile, wenn man sie zerlegt.

Benehmen nach gelungenem Ueberfall. Der Zweck des Unternehmens entscheidet, ob man nach einem gelungenen Ueberfall den gewonnenen Posten behaupten soll oder nicht. — Soll der Posten nicht behauptet werden, so ziehen sich die Truppen gleich wieder zurück. Sind Magazine vorhanden, so werden diese mit fortgeführt oder zerstört. — Gerechtfertigt es nothwendig, den gewonnenen Posten zu behaupten, so muß man ihn rasch in möglichst haltbaren Zustand zu setzen suchen und die Anstalten so treffen, daß uns der Feind denselben nicht so leicht mehr entreißen könne. Vor allem ist Vorsicht nothwendig, damit uns der Feind nicht in gleicher Münze bezahle.

1638 belagerte der Herzog von Sachsen-Weimar

die Stadt Rheinfelden. Unerwartet kam General Werth an der Spitze eines Korps zum Entsatz herangezogen. Der Herzog wird überfallen, geschlagen und mit Verlust seiner ganzen Artillerie zum Aufheben der Belagerung und zum Rückzug auf Laufenburg genötigt. Hier konzentriert er rasch seine Kräfte und füht den Entschluß, dem Feind Gleiche mit Gleicher zu vergelten. Die kaiserliche Armee keines Angriffes gewäßtig wurde vollständig überrascht, zerstreut und der General Werth selbst geriet in Gefangenschaft.

Venehmen bei Mühlingen des Überfalls. Mühlingt ein Überfall, sei es, daß der Feind von unserem Anschlag Kenntniß erhalten habe und zu unserem Empfange bereit war, sei es, daß eine Kolonne zu früh oder zu spät angegriffen habe, oder auf dem Kampfplatz aus was immer einem Grund nicht eingetroffen sei, oder der Feind unerwartet Verstärkung erhalten hat, so erfolgt der Beißig zum Rückzug. Dieser findet unter dem Schuß der Reserve auf den bestimmten Wegen statt. Wenn der Feind verfolgt, so zerstört man Straßen und Brücken und sucht ihm Hinterhalte zu stellen, um ihn von heftigem Drängen abzuhalten.

Schwierigkeit großer Überfälle. Die Anwendung großer Überfälle bietet besondere Schwierigkeiten. Es ist nicht leicht möglich, dem Feind den Anmarsch größerer Truppenmassen zu entziehen. — Je mehr die Zahl der Kolonnen sich mehrt, desto problematischer wird ihr rechtzeitiges Eintreffen. — Die Gefahr von Unordnung und Verwirrung in der Nacht ist größer und von weitertragenden Folgen begleitet. Es läßt sich nicht wohl annehmen, daß eine feindliche Armee alle Vorsicht vernachlässigen werde. Gleichwohl gibt es Verhältnisse, welche die Anwendung größerer Überfälle rechtfertigen können. Wenn ein größeres Korps isolirt aufgestellt ist, wenn die Vorposten einer Armee vom Gros zu wenig vorgeschoben werden, oder die Sicherung der Flanke oder des Rückens vernachlässigt wird, wäre es sehr unklug, diese günstigen Gelegenheiten nicht zu benützen. — Winterquartiere und ausgedehnte Kantonstrungen sind am leichtesten zu überfallen. — Es lassen sich da nicht alle Zugänge bewachen und die Unterstützungen sind nicht so rasch bei der Hand, besonders wenn gleichzeitig mehrere Quartiere überfallen werden.

Die Schlachten der Zukunft dürften, wenn der Feind in einer festen Stellung steht, oder sich ver-schanzt hat, oft durch einen überfallartigen Angriff eingeleitet werden, wie dieses in dem nordamerikanischen Sezessionskrieg häufig der Fall war.

Bei größeren Überfällen müssen bezüglichswise die nämlichen Vorsichtsmaßregeln beobachtet werden wie bei kleineren Abtheilungen. Die Entscheidung muß man schnell herbeizuführen trachten; es ist deshalb nothwendig, von Anfang an bedeutende Truppenmassen zu verwenden. Ein längeres Einleitungsgefecht wäre nachtheilig, da man sich dadurch des Vorteils der Überraschung begeben würde. Der günstige Moment und die erste Überraschung dürfen nicht versäumt werden.

Bei großen Überfällen werden meist alle drei Waffen zusammenwirken. Die Artillerie, in starken Batterien vereint, fährt auf kurze Entfernung an den Feind. Die schweren Geschütze überschütten ihn mit einem Hagel von Sprenggeschossen und Kartätschgranaten. — Die Mitrailleusen konzentrieren ihr Feuer auf die feindlichen Tirailleur Schwärme und Kolonnen, welche Stand zu halten suchen. — Die Rettet und rettende Infanterie umgeht den Feind und greift ihn in der Flanke und dem Rücken an, die Infanterie dringt in der Front vor und sucht den Feind durch ihre auf kurze Distanz abgegebenen Salven und Schnellfeuer zu vernichten. — Behauptet der Feind einzelne Punkte mit großer Festigkeit, so läßt man diesem eine Abtheilung gegenüber und umgeht sie mit den Massen.

(Schluß folgt.)

Riesen-Geschüsse.

(Schluß.)

(Hierzu als Beilage 1 lithographirte Tafel.)

Preußen hat von allen Artillerien zuerst und selbstständig das Prinzip der Hinterladung als das ausschließlich richtige und dem Wesen der gezogenen Geschütze entsprechende anerkannt und durchgeführt. — Wie die preußische Infanterie sich zuerst eine Hinterladungswaffe schuf, die anfangs kritisirt und als unbrauchbar erklärt, nach glänzenden Erfolgen aber in überreiliger Hast nachgeahmt wurde, so hat auch in den letzten Tagen die Artillerie durch unbestreitbare Thatsachen ihre Vollkommenheit gezeigt.

Seit kurzem erst zur Rolle einer Seemacht gelangt, ist Preußens System von Küsten- und Marine-Artillerie noch nicht endgültig festgestellt. Im Wesentlichen aber hat dieselbe die Konstruktions-Prinzipien des Feld- und Belagerungsgeschützes belassen, mit Rücksicht auf möglichst große Wirkung gegen Panzerungen, d. h. möglichste Steigerung der Anfangsgeschwindigkeit und lebendige Kraft.

So hat man zuerst eine Erhöhung des Ladungsverhältnisses angenommen, das von $1/11$ bis $1/8$ auf $1/6$ bis $1/4$ gesteigert wurde, sowie ferner ein langsamer zusammenbrennendes Pulver, das bei großen Ladungen in gezogenen Hinterladern von genügender Länge einen vortheilhaften Einfluß auf die Steigerung der Anfangsgeschwindigkeit ausübt und dem Rohre verhältnismäßig geringe Anstrengungen zumuthet. — Damit aber die größere Geschwindigkeit nicht ein Zerreissen des Bleimantels verursache, war man gezwungen, den Drall flacher zu konstruiren.

Diese Kombination gab zu den genannten Vortheilen eine Treffsicherheit, wie man sie vorher selbst bei den preußischen Hinterladern nicht gekannt hatte, — Zur Ausnutzung dieser Eigenschaften handelte es sich darum, einen hinlänglich widerstandsfähigen und dauerhaften Rohrkörper, zugleich mit einem soliden und leicht funktionirenden Verschluß zu erstellen. Diese Aufgabe hat die Krupp'sche Gußstahlfabrik in glänzender Weise gelöst durch Konstruktion der sählernen Ringrohre und des einfachen cylindroprismatischen Keilverschlusses mit Broadwell-Liberung und